

Zitierhinweis

Puchner, Walter: review of: Reinhard von Bendemann / Annette Gerstenberg / Nikolas Jaspert / Sebastian Kolditz (eds.), Konstruktionen mediterraner Insularitäten, Paderborn: Wilhelm Fink / Ferdinand Schöningh, 2016, in: Südost-Forschungen, 76 (2017), p. 446-450, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/fc36731dc2b1475ab1f715fa82d038c0>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

gegeben wird; zusammen mit der unbewohnten Nachbarinsel Polyaiço gehört die Insel zu den europäischen Naturschutzgebieten von „Natura 2000“. Mehrere Anhänge (130-164) bringen noch verschiedene historische Originaldokumente, darunter auch ein Glossar zu den Einzelteilen der Segelboote, Volkszählungen, Berufsstatistiken, Dokumente zum Vereinswesen, Lageberichte aus dem Bürgermeisteramt usw. Das sympathische Bändchen ist von einer Spezialbibliographie beschlossen (165-173).

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Georgios K. SPYRIDAKIS, *Λαογραφικά σύμμεικτα της Κιμώλου. Λαογραφική αποστολή εις Κίμωλον* (14-29 Αυγούστου 1963). Einleitung, Editorial, Glossar von Panagiotis KAMILAKIS. Athen 2015.

Konstruktionen mediterraner Insularitäten. Hgg. Reinhold von BENDEMANN / Annette GERSTENBERG / Nikolas JASPERT / Sebastian KOLDITZ (unter Mitarbeit von Kathrin KELZENBERG). Paderborn: Verlag Wilhelm Fink / Ferdinand Schöningh 2016 (Mittelmeerstudien, 11). 279 S., zahlr. Abb., Grapheme, Kartenskizzen, ISBN 978-3-7705-5826-1 (Fink) / ISBN 978-3-506-76633-5 (Schöningh), € 44,90

„Der vorliegende Sammelband dokumentiert die Ergebnisse der vom Bochumer Zentrum für Mittelmeerstudien veranstalteten Tagung ‚Konstruktion mediterraner Insularitäten‘ (31. Mai und 1. Juni 2013). Initiator war eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe des Zentrums, die sich über zwei Jahre hinweg kritisch mit dem Konzept der Insularität auseinandergesetzt hatte. Aufgrund der in langen Diskussionen gewonnenen Überzeugung, dass sich die Vielfalt mediterraner Inseln als historische Landschaften kaum durch ein einheitliches Konzept von „Insularität“ beschreiben lässt, formulierte die Gruppe für die Tagung das Ziel, diesen Begriff in die Pluralität seiner Konstruktionsweisen aufzulösen und den zugehörigen, aus rezenten Forschungsdiskursen erwachsenden Paradigmen vertieft nachzugehen. Vor diesem Hintergrund ist das breite Spektrum der Fragestellungen und Herangehensweisen der im vorliegenden Band versammelten Aufsätze zu verstehen.“ So beginnt die tiefeschürfende Einleitung der Herausgeber (6-41), die Forschungsgeschichte, -stand und -problematik der internationalen *Nissologie* mit geradezu stupender Literaturkenntnis aufrollen, um dann bei den Mittelmeerinseln zu landen, wobei die Forschung immer mehr das Westmittelmeer als das ostmediterrane Becken (also Südeuropa statt Südosteuropa) im Auge gehabt hat, was zweifellos mit dem traditionell düsteren Byzanz-Bild zu tun hat und den negativen Konnotationen des Osmanischen Reichs bzw. dem kognitiven Stereotyp vom Pulverfass Balkan. Als Kontergewicht kann eigentlich nur die griechische Antike in die Waagschale gelegt werden (einen Ausnahmefall bildet Zypern aufgrund der maritimen Pilgerreisen nach Palästina). Es ist erstaunlich, dass das französische Konzept einer *méditerranéité*, das in der

1960er und 1970er Jahren v. a. die Sozialanthropologie zu vergleichenden Studien rund um das Mittelmeerbecken angereizt, heute aber an Elan wesentlich eingebüßt hat (im Vergleich etwa zur Balkanologie), kein pointiertes eigenständiges Insular-Konzept entwickelt hat, sondern gleichsam an den Küstenstränden vor dem Meer stehengeblieben ist und vorwiegend nur Großinseln wie Sizilien, Sardinien und Zypern behandelt hat, also Inseln die über bedeutende quasi-kontinentale Binnenlandflächen verfügen, welche mit dem Meer eigentlich nichts mehr zu tun haben.

Das Meer isoliert und verbindet gleichzeitig. Die Naturgegebenheiten führen zu Introversion und Stabilität in der *longue durée*, die Begrenztheit der Ressourcen aber zu Extrovertiertheit (ähnlich wie bei den Bergsiedlungen) und geostrategische Schlüsselstellen führen zu Handel und Fernkontakten oder auch zu militärischen Operationen, Besetzungen und Fremdherrschaften (also Instabilität). Die gut belegte und von einer enormen Nachweislast rezenter Bibliographie begleitete Einleitung der Herausgeber setzt sich zuerst mit der Definitionsfrage auseinander („Von Inseln zu Insularitäten. Zu Terminologie und Forschungsgeschichte“), setzt sich mit Begriffen wie *islandness* und *insularity* und ihren Konnotationen in den „Island Studies“ (mit Periodikum „Island Studies Journal“) auseinander, wobei geographische Größe und kontinentale Nähe eine Rolle spielen (sind die Briten eigentliche Inselbewohner?). Die Definitionsfrage führt zur Erkenntnis, dass es verschiedene „Erfahrungs- und Verarbeitungsmodi ‚insularer Welten‘“ gibt: 1) natürliche Voraussetzungen und sinnliche Wahrnehmung (rundherum Wasser, Innenansicht-Außenansicht, Gesundbrunnen und Heilungsparadiese, Erholungsraum, Hippokrates/Kos); 2) kognitive Konzeptualisierung und Darstellungsformen (Geographie, Mythos, Segel-Itinerare und *Periplous*-Literatur, Archipelagos, einmalige und seltene Ressourcen usw.); 3) soziale Inszenierung und Persistenz (Laboreffekt der Isolation, Utopien von idealen Gesellschaften, Autonomie, Kolonialisierung, Erwartungshaltungen der Einheitlichkeit, Atlantis und ihre Rezeptionsgeschichte); und 4) emotive Auffassung und religiös-metaphysische Integration (Glücksparadiese, Insel der Seligen, Reiseprospekte, Straf- und Verbannunginseln, Mysterienkulte, Stationen der Verbreitung des Christentums, aber auch der Flüchtlinge aus Afrika und Asien). In der umgreifenden Spannweite der Interdisziplinarität des Ansatzes hat jeder Leser sicher noch etwas zu ergänzen: Als Balkanologe würde ich anmerken, dass es nicht nur Lampedusa ist, das unter dem Flüchtlingszustrom praktisch versinkt, sondern auch Chios und Lesbos/Mytilene (24), als Kulturhistoriker, dass es nicht nur Malta als Schiffbruchsinsel des Apostels Paulus anzuführen ist, sondern auch Zypern für Lazarus nach seiner Wundererweckung (26).¹ Ein weiterer Abschnitt „Insularität des Mittelmeerraums – Horizonte der Forschung“ geht dann auf die dominante Westperspektive ein, die Dialektik von Abgrenzung und Konnektivität, das beschränkte Interesse der *Nissologie* am Mittelmeerraum – im Ostmittelmeerraum herrscht eher das archäologische Interesse vor (Kykladen, Zypern). Unter sozialanthropologischen Aspekten sind nur die Arbeiten von Emile Kolodny genannt.² Der Abschnitt endet mit der Beobachtung, dass nur die staatliche Eigenständigkeit und die Zugehörigkeit zur EU spezifische Inselforschungsprogramme dynamisiert haben, was v. a. Malta und Zypern betrifft.

Die Einleitung endet dann mit einer ausführlichen Darlegung der „Ergebnisse und Schwerpunkte der Beiträge dieses Bandes“.

Nach der Lektüre des Sammelbandes verbleibt der Leser mit dem Eindruck, dass sich diese gewichtige Einleitung eigentlich für ein konziser gefasstes Kompendium geeignet hätte, als es die eher disparaten Beiträge dann tun. Der enorme Radius der Interdisziplinarität (von der prähistorischen Archäologie über Antike, Mittelalter, Neuzeit bis hin zur rezenten politischen und sozialen Geschichte) hat dies wohl nicht mehr erlaubt. Hier hätten z. B. auch die natur- und kulturgeographischen Arbeit von Helmut Riedl und der Salzburger Geographischen Schule, die Inseln und Inselsiedlungen wie Santorini, Mykonos, Syra, Naxos, Siphnos, Seriphos und Thasos systematisch behandelt haben, ihren Platz.³ Die Ergänzungsmöglichkeiten an Konzepten und Methoden sind praktisch uferlos und das ist wohl auch die Crux dieser Fächerkombination mit dem Zentrum die „Insel“. Die vergleichende Balkanologie könnte die Problematiken rund um die Insularität jedoch gewinnbringend in ihre methodologischen Konzepte einbauen, denn erkleckliche Teile der süd-osteuropäischen Kulturgeschichte der Neuzeit, im adriatischen, ionischen und ägäischen Raum, in Kreta und auf Zypern, hat sich aufgrund der „fränkischen“, venezianischen und genuesischen Herrschaft auf den Inseln abgespielt. Dies lässt sich auch kulturgeographisch in einem Langzeitmodell von konzentrischen Ringen rund um den kontinentalen Balkanraum belegen: Im Westen, Süden und Osten sind es die Inselregionen und Küstenstreifen, die zuerst auf die literarischen Vorbilder der Italienischen Renaissance, des Manierismus und Barock reagieren.⁴

Die neun z. T. umfangreichen Beiträge setzen mit MARCO FRENSCHKOWSKI ein: „*Fortunatae Insulae. Die Identifikation mythischer Inseln mit realen geographischen Gegebenheiten in der griechischen und römischen Antike*“ (43-73). Die Typologie dieses weitreichenden Ansatzes, der sich nicht nur auf den Mediterranraum beschränkt, enthält Paradiesinseln, Toteninseln, numinous-gefährliche Eilande, utopische Eilande und reale, aber sagenumwobene Inseln, Orte des Numinosen, des Eschatologischen, des Monströsen, des Utopischen oder der Glückseligen, meist im Westen angesiedelt (Atlantik, Nordsee, Westmittellmeer), jedoch immer an Rande der damals bekannten Welt. In die Antike führt auch der 2. Beitrag: CHRISTY CONSTANTAKOPOULOU, „*Centrality and Peripherality. Insularity and the Appeal of the Religious Networks of Delos and Samothrace in the Classical and Hellenistic Periods*“ (75-93) – Delos war Sakralzentrum wegen seiner zentrale kontaktiven Lage, Samothrake wegen seiner Isolation und peripheren Lage; hier ist also die gleiche Dialektik am Werk wie beim Insel-Sein generell: Isolationstrend und Kontaktfreude, das Meer trennt und verbindet. Eine weite chronologische Spannweite hat sich SIMON PUSCHMANN vorgenommen: „*Insularum Varietas. Die Inseln Lesbos und Chios in Antike und Mittelalter*“ (95-116); was die beiden ziemlich unterschiedlichen Inseln der Ostägäis verbindet, ist die Anbindung an das kleinasiatische Festland, die Fernkontakte aufgrund ihrer geographischen Lage, die Anpassung an historisch wechselnde Machtblöcke wie Persien, Athen, Genua und das Osmanische Reich. Diese 1000-Jahr-Studie ist spannend zu lesen, denn solche Übersichten sind selten. Die Verschiedenheit der beiden

Inselschicksale könnte größer nicht sein: Mehmet II. eroberte Lesbos 1463 gleich nach der Einnahme von Konstantinopel, Chios wurde erst 1566 dem Osmanischen Reich einverleibt, behielt aber wesentliche Privilegien bei. Beide waren Handelsstationen, agierten aber auch als Seemächte an der Peripherie; von Isolation ist eigentlich wenig zu erkennen. Sobald es die Machtkonstellation im Archipelagus erlaubte, entwickeln sie Autonomiebestrebungen; diese haben jedoch niemals zu Konflikten zwischen den beiden Inseln geführt.

Nach Sizilien führt dann GIUSEPPE PETRALIA, „Im Herzen des Mittelmeers. Das mittelalterliche Sizilien zwischen regionaler Dimension und mediterranen Systemen“ (117-135), von unmittelbarem Interesse für die Südosteuropa-Forschung ist jedoch der sozialanthropologische Beitrag von CHRISTIAN GIORDANO, „Mediterrane Insularitäten zwischen Zentrum und Peripherie: Selbstrepräsentationen und Handlungsstrategien“ (137-159), der auf die Übertragbarkeit der „transmediterranen Metapher“ am Ende auch hinweist.⁵ Es geht um folgendes: Alle großen Inseln des Mittelmeers, Zypern, Kreta, Sizilien, Sardinien und Korsika haben Jahrhunderte wechselnder Fremdherrschaft hinter sich, die zu einer „politischen Kultur des öffentlichen Mißtrauens“ führten (Kapitelüberschrift mit Untertitel: „Zur Rationalität von mediterranen Betrogenen der Geschichte“). Ich zitiere weitere indizierende Titel thematischer Unterabschnitte: „Die Ungerechtigkeit der dritten Gewalt. Die Justiz als heimtückische Staatsinstanz“, „Politik und öffentliche Verwaltung als Depravationsprozess. Politiker und Staatsbeamter als „Kleptokraten“, „Die Gesellschaft als Patronage- und Klientel-system“, „Ambivalenzen und Konflikte zwischen staatlicher Legalität und gesellschaftlicher Legitimität. Zur sozialen Logik des öffentlichen Misstrauens in der politischen Kultur“ und „Schlußbemerkungen. Zur Rationalität des öffentlichen Misstrauens mediterraner Akteure“. Dies ist für Sardinien und Sizilien geschrieben, entspricht aber ziemlich genau der balkanischen Widerstandskultur gegen Staat, Gesetz und Öffentlichkeit. Ich zitiere aus der Zusammenfassung: „Der hier zum Schluss erwähnte politische Skeptizismus mediterraner Akteure lässt sich am deutlichsten in den Inselgesellschaften empirisch beobachten. In diesem Sinne sind vor allem Sizilien, Sardinien, Korsika, Kreta und Zypern aufgrund des regen, historisch nachweisbaren Fremdherrschaftswechsels und der entsprechend tiefgreifenden Überlagerungserfahrungen der Menschen besonders geeignete Feldforschungsräume für die empirisch arbeitende Anthropologie“ (159). Diese „transmediterrane Metapher“ lässt sich, so das Fazit, auch auf Südosteuropa oder Südamerika übertragen.

JULIA CHATZIPANAGIOTI-SANGMEISTER beschäftigt sich mit Reiseberichten über Zypern: „Der Wechsel der Worte. Netzwerke, Informationskanäle und Rezeption des Anderen in Reiseberichten des 18. Jahrhunderts über Zypern“ (161-173). Als letzte Station der Seereise ins Heilige Land (und erste auf der Rückreise) war Zypern seit dem Mittelalter die am besten dokumentierte Insel des Mittelmeerraums, was die Reiseberichte betrifft. Interessant ist nun die Informationsbeistellung in der osmanischen Zeit der Insel nach 1571. Das Informantennetzwerk oraler Natur bestand zu dieser Zeit (im 18. Jh. setzt dann die periegetische Literatur dynamischer ein) aus katholischen Geistlichen, Konsulatsbeamten und Kaufleuten. Aufgrund fehlender Sprachkenntnis bzw. beschränktem Bewegungsradius kommen die Periegeten selten mit Einheimischen in Kontakt.

Die restlichen Beiträge beschäftigen sich mit verschiedenen Themen: GIAN FRANCO CHIAI, „Thinking Spaces as Islands. Insularität als mentales Modell in der Antike“ (175-198), DIRK GODENAU, „Islands, Borders and Migratory Transnationalism. The Case of South Moroccans and the Canary Islands“ (199-223) und CHRISTIAN DEPRAETERE/MICHAEL MEICHSNER, „A Geohistorical Perspective on the Islands of the Mediterranean and the Baltic Sea“ (225-264). Der interessante Band ist von einem Register beschlossen.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ In seinem zweiten Leben Bischof der Stadt Kition/Larnaka, in Zypern auch als Heiliger verehrt, dies nach der orthodoxen Tradition; nach der katholischen landete er auf der Mittelmeerflucht in Marseille, vgl. Walter PUCHNER, Studien zum Kulturkontext der liturgischen Szene. Lazarus und Judas als religiöse Volksfiguren in Bild und Brauch, Lied und Legende Südosteuropas. 2 Bde. Wien 1991, I: 35f., II: 175-179.

² Emile KOLODNY, La population des îles de la Grèce, 3 Bde. Aix-en-Provence 1974; DERS., Îles et population en Méditerranée orientale. Istanbul 2004. Zu zahlreichen anderen Monographien darf ich auf die Bibliographie in Walter PUCHNER, Studien zur Volkskunde Südosteuropas und des mediterranen Raums. Wien, Köln, Weimar 2009, 29f., 36-43 verweisen, sowie DERS., Θεωρητική Λαογραφία. Athen 2009, 64-66, 77-91.

³ Herausgegeben in den Editionsreihen „Salzburger Beiträge zur Geographie des mediterranen Raums“, „Salzburger Geographische Arbeiten“ und „Salzburger Geographische Materialien“, v. a. in den Bänden der Beiträge zur Landeskunde Griechenlands I-VI (1979, 1981, 1989, 1993, 1995, 1998) sowie in selbständigen Monographien (Santorini/Mykonos 1980, Syra 1981, Naxos 1982, Siphnos 1983, Seriphos 1986, Thasos 1994). Vgl. dazu Helmut RIEDL, Die Griechenlandforschung am Institut für Geographie (Rückblick und zukünftige Aspekte), in: Jürgen BREUSTE/Martina FROMBILD-EISEBITH (Hgg.), Raumbilder im Wandel. 40 Jahre Geographie an der Universität Salzburg. Salzburg 2005, 9-25; Herbert WEINGARTNER, Greece as Research Area for Austrian Geographers. History, Projects, Results and Perspectives, in: Herbert KRÖLL (Hg.), Austrian-Greek Encounters over the Centuries. History, Diplomacy, Politics, Arts, Economics. Innsbruck, Wien, Bozen 2007, 197-204 (mit detaillierter Bibliographie).

⁴ Dazu Walter PUCHNER, Die Literaturen Südosteuropas. 15. bis frühes 20. Jh. Ein Vergleich. Wien, Köln, Weimar 2015.

⁵ Dazu Christian GIORDANO, The Anthropology of Mediterranean Societies, in: Ullrich KOCKEL/Mairead N. CRAITH/Jonas FRYKMAN (Hgg.), A Companion to the Anthropology of Europe. Oxford 2012, 13-31, und DERS., Ehre, Status, Reputation und Schichtzugehörigkeit in der sizilianischen Gesellschaft. Eine sozialanthropologische Untersuchung, in: Wolfgang GRUBER/Stephan KÖHLER (Hgg.), Siziliens Geschichte. Insel zwischen den Welten. Wien 2013, 188-204.